

## Psalm 98, 1: Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.

Liebe Gemeinde! Liebe Gäste! Wie gut, dass wir singen können! Wie gut, dass es die Kirchenmusik gibt - und die Musik überhaupt mit all ihren Epochen und den Subkulturen, die sie hervorgebracht hat.

Am Sonntag Kantate sollte eigentlich mehr gesungen als gesprochen werden. Aber zurzeit macht uns das Corona-Virus das Singen etwas schwer, zumindest das gemeinsame Singen. Das habe ich eingangs schon erwähnt, um uns auf die hier gebotene Zurückhaltung einzustimmen. Was die Virologen über mögliche Risiken und Nebenwirkungen des Singens sagen, müssen wir halt beachten, zumal uns auch das Landeskirchenamt zu entsprechender Vorsicht verpflichtet.

Ich möchte heute meine Gedanken zum Singen aber nicht auf Aspekte beschränken, die mit dem Corona-Virus zu tun haben. Ich möchte mit Euch gedanklich in die Weite gehen und auf den engen Zusammenhang zwischen dem Singen und unserem Glauben eingehen.

Unser Singen ist bezogen

- auf Gott, den **Vater**, den Schöpfer allen Lebens,
- auf **Jesus Christus**, unseren Herrn und Bruder, der uns erlöst hat, und
- auf den **heiligen Geist**, durch den Gott in uns wohnt.

### 1) Singen ist Schöpfungsgabe und dient dem Gotteslob

Wir singen, liebe Gemeinde, weil Gott uns die Musik als eine wunderbare Dimension des Lebens geschenkt hat. Der Schöpfer selbst hat Freude daran, wenn wir seine guten Gaben gebrauchen und ihn durch solchen rechten Gebrauch ehren.

Die Fähigkeit zum Singen teilen wir mit einigen wenigen, längst nicht mit allen Geschöpfen dieser Erde. Pferde wiehern, Hirsche röhren, Raben krächzen, Bienen summen. All das gehört auf seine Weise auch zum großen Gesang des Lebens. - Wenn allerdings ausdrücklich vom Singen die Rede ist, dann sind im Tierreich meist die Singvögel gemeint: die Lerche, die Nachtigall, vielleicht auch Amsel, Drossel, Fink und Star. Auch vom „Singen der Wale“ kann man gelegentlich hören.

Aber die begabtesten Sänger unter den Geschöpfen sind doch wohl wir Menschen. Wenn man die Weite des Tonumfangs, die Vielfalt an Melodien und Rhythmen, die Klangfarben und die mögliche Dynamik des menschlichen Singens betrachtet, wird es kaum ein anderes Geschöpf mit uns Menschen aufnehmen können. - Auch Anlässe und Gelegenheiten zum Singen sind im menschlichen Leben viel zahlreicher und verschiedenartiger als bei unseren Mitgeschöpfen. Wir singen eben nicht nur zum Balzen.

Was unseren Gesang mit dem der Vögel dennoch verbindet, ist die darin oft ganz unmittelbar zum Ausdruck kommende Lebenslust: die Freude am Leben. Da erklingt immer wieder das große, uneingeschränkte und für Augenblicke sogar ungetrübte JA zum Leben, das dem JA Gottes zu seiner Schöpfung entspricht. Singen ist Ausdruck unserer Lebendigkeit - und hoffentlich recht oft auch ein Zeichen unseres Wohlbefindens. Aber wir können eben nicht nur dann singen, wenn es uns gut geht. Wir haben auch Lieder für die trüben Tage. Und die können uns helfen, auch zu diesen Zeiten JA zu sagen und sie aus Gottes Hand zu nehmen.

Was unser Singen mit dem der Vögel verbindet, ist auch die darin zum Ausdruck kommende Lernfähigkeit. Manchmal kann man darüber staunen, wie auch Vögel beim Singen dazu lernen, indem sie Klänge ihrer Umgebung nachahmen. Auch wir Menschen lernen meist ganz unangestrengt durch Nachahmen. Schon als Kinder haben wir dabei gespürt, dass der Gebrauch unserer Stimme unserer menschlichen Natur entspricht und dass es Freude macht, Lieder zu singen - auch ganz allein, besser aber doch: mit anderen zusammen.

Wer Mitglied eines Chores wird, entdeckt, dass es auf dem Gebiet des Singens noch viel zu lernen gibt. Das kann dann auch mal anstrengend sein. Der Neuling im Chor muss nicht an sich zweifeln, wenn er die ersten Übungsstunden mit Schweißperlen auf der Stirn, geröteten Wangen und einem leichten Rauschen im Kopf verlässt. Das ist halt so. Aber die Anstrengung lohnt sich. Und mit der Zeit fällt vieles auch leichter.

Alles Besondere im Leben lohnt eine echte Anstrengung. Und das gemeinsame Gotteslob ist die Mühe allemal wert. Weil dabei nicht nur den Zuhörern das Herz aufgeht, sondern auch die Sänger selbst ihre

Herzen zu Gott erheben können. Weil das Singen als ein Akt von Leib und Seele unser ganzes Menschsein hineinnimmt in das Gotteslob.

Wir kommen zum 2. Artikel des Glaubensbekenntnisses:

## **2) Singen ist überall dort unverzichtbar, wo Christus verkündigt wird**

Was wäre die Verkündigung der Weihnachtsbotschaft ohne die Weihnachtslieder?! Im Lied „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ legt Martin Luther dem Verkündigungengel auf dem Hirtenfeld von Bethlehem die Weihnachtsbotschaft in den Mund. Und schon in der 1. Strophe dieses Liedes heißt es ganz treffend: „...davon ich singen und sagen will“. Auch die himmlischen Heerscharen unterstreichen die frohmachende Botschaft an die Hirten mit Liedern.

Was wäre die Epiphaniasezeit ohne Lieder wie „Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude“? Und was die Passionszeit ohne „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen...“ oder „O Haupt voll Blut und Wunden...“. Ostern ohne Lieder - einfach undenkbar: „Christ ist erstanden von der Marter alle...“ Das Lied öffnet uns zum Staunen über das Wunder des Oster- morgens noch ganz anders, als es das gesprochene Wort könnte. Und es reißt uns mit und trägt die Freude über das, was unser Verstehen bei weitem übersteigt, ganz unmittelbar in unser Herz.

Im Lied hören wir nicht nur die Christusbotschaft; sie fängt gleichsam an in uns zu vibrieren. Die eigene Brust wird zum Resonanzkörper für das Evangelium. Der gemeinsame Gesang verbindet uns im Christusbekenntnis. Im Lied vollziehen wir den schweren Weg Jesu ans Kreuz nicht nur in Gedanken und in der Vorstellung nach. Wir sind viel intensiver dabei und borgen uns die Worte des Liedes für die eigene Betroffenheit. Im Lied wird das, was Jesus für uns getan und erlitten hat, noch viel eindrücklicher als im nur gesprochenen Wort. Und der Sieg Jesu Christi über Sünde und Tod verlangt geradezu nach jubelnden und fröhlichen Melodien.

Die Reformatoren haben das erkannt. Sie haben dem Gemeindegesang die Bedeutung gegeben, die ihm zukommt. Und sie haben damit zugleich dem Chorgesang neue Freiräume erschlossen. So hat die evangelische Kirchenmusik ihren unverzichtbaren Beitrag zur Verkündigung ebenso wie zur Musikgeschichte geleistet und wird es sicher auch weiterhin tun.

Dankbar dürfen wir für uns in Gebrauch nehmen, was frühere Generationen auf dem Gebiet der musikalischen Verkündigung geleistet haben: Die Chorsätze von Heinrich Schütz ebenso wie Stücke von Händel, Liedsätze von Mendelssohn-Bartholdy ebenso wie die Passionsmusiken von Bach oder sein Weihnachtsoratorium. Was für eine wunderbare Auslegung der schönsten Botschaft dieser Welt! Weil sie vom neuen Leben künden, gehören sie zu den Gesängen, die der Psalm 98 „neue Lieder“ nennt, auch wenn sie inzwischen einige hundert Jahre alt sind:

### **Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.**

Zu dem Liedschatz, in dem Jesus Christus verkündet und ihm die Ehre gegeben wird, gehören nun aber auch viele Lieder jüngerer Datums - im Bereich der Lobpreismusik und andere Lieder für den Gemeindegebrauch. Ich möchte sie nicht wieder missen.

## **3) Im Singen und Hören kann und will der Heilige Geist an uns wirken**

Neulich las ich den Satz: „Der heilige Geist ist ein Kantor!“ Nicht: Unser Kantor (bzw. unsere Kantorin) ist der heilige Geist. Sondern: Der heilige Geist ist ein Kantor. Er ist einer, der zum Gesang anleitet und durch den Gesang wirkt.

Über das Hören kommen wir zum Glauben. Gesprochene Worte erreichen unseren Verstand. Zum Glauben gehört aber mehr als nur das Einverständnis unseres Verstandes. Da geht es auch um die Tiefe unserer Seele, in die Lied und Musik tiefer eindringen können als das nur gesprochene Wort. Wir brauchen etwas für unsere Sinne. Wir wollen spüren. Wir wollen von der frohen Botschaft nicht nur hören; die Freude soll in uns zünden. Wir wollen nicht nur bedenken und verstehen, wie wichtig Jesus für uns ist, wir wollen die Liebe zu ihm im Lied besingen, damit wir diese Liebe wieder neu in uns spüren können.

Zum Glauben gehört auch die Bereitschaft zur Hingabe, die Bereitschaft, sich selbst ein Stück weit loszulassen, um dann zu erfahren, dass man getragen wird. Was wäre besser in der Lage, uns dazu

einzuladen zur Hingabe und uns mitzunehmen in die Welt des Glaubens, in der wir getragen werden, als eben die Musik. Was wäre besser geeignet als der Gesang, der unserer Seele Flügel verleiht und sie erhebt.

Wenn ich selber singe und mich in das Singen hinein gebe mit der ganzen Kraft meiner Person, kann ich zugleich erfahren, dass ich in der Tiefe angerührt werde, vielleicht sogar überwältigt. Ich verstehe tiefer. Ich gelange zu einem Einverständnis, das vorher noch nicht unbedingt da war. Ich stimme ein, nicht nur mit der Stimme, sondern auch mit der Seele.

Aber auch in dem, der dann „nur“ zuhört, kann vieles in Bewegung kommen. Als Steve Jobs, der langjährige (und vor 9 Jahren verstorbene) Chef der Firma Apple, einem Gast beim Cello-Spiel zuhörte, war er davon zu Tränen gerührt. Nach den letzten Tönen der Musik von J.S. Bach meinte der Zweifler Jobs: „Ihr Spiel ist das beste Argument für die Existenz Gottes, das ich kenne. Etwas so Schönes kann der Mensch allein nicht vollbringen.“

Auf geheimnisvolle Weise kann sich Gott in der Musik uns Menschen mitteilen. Nicht nur durch Profis und außergewöhnliche musikalische Leistungen. Sondern immer wieder auch dort, wo Menschen zusammenkommen, um miteinander im Lied Gott die Ehre zu geben.

Amen.